

## **Vorlage für den Jugendhilfeausschuss am 24.9.2012**

### **Förderung verhaltensschwieriger Kinder und Jugendlicher sowie deren Familien mit Hilfe der neuen Konzepte der „Multifamilientherapie“ und des „Familienklassenzimmers“ – Erprobung, Evaluation und wissenschaftliche Begleitung**

Ein Vernetzungsprojekt des sozialpädagogischen Bereiches der Stiftung Jugendhilfe aktiv / Paulinenpflege mit den Angeboten der Schule für Erziehungshilfe/Albert-Schweitzer-Schule Stuttgart-Rohr und den regelschulnahen integrativen schulischen und sozialpädagogischen Förderangeboten an der Eichendorffschule in Böblingen

Das Projekt wird gefördert vom Kommunalverband Jugend und Soziales Baden-Württemberg und der Bundesarbeitsgemeinschaft Evangelische Jugendsozialarbeit e.V. (BAG EJSA); Förderzeitraum: 01.01.2010 bis 31.12.2012.

Die Multifamilientherapie ist ein Verfahren, das anstelle der einzelnen Arbeit mit einer Familie, mehrere Familien in einer Gruppe zusammen führt, um an gemeinsamen Themen zu arbeiten. Ziel dieser Arbeit ist, Familien anzuregen, sich gegenseitig zu helfen, indem sie miteinander in einen Austausch über ihre schwierigen Themen und Probleme gehen, sich ihre Erfahrungen gegenseitig zur Verfügung stellen und eigene Lösungswege zu erproben. Das „Familienklassenzimmer“ überträgt diese Methode in den schulischen Bereich

#### **Anlass für das Projekt**

Im Prozess der sich vernetzenden Angebote unseres sozialpädagogischen Bereiches mit der Albert-Schweitzer-Schule für Erziehungshilfe wurde deutlich, dass in Bezug auf die Elternarbeit beide Bereiche mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatten. Eltern ziehen sich häufig zurück und verlagern ihre Verantwortlichkeiten in Schule und Gruppe. Bis sie zu uns kommen haben sie häufig schon einen langen Weg des Scheiterns und der negativen Erfahrungen hinter sich. Sie leiden oft unter dem Gefühl in der Kindererziehung versagt zu haben und bauen Schuldgefühle auf. Dies führt sie nicht selten, besonders bei Alleinerziehenden in die Vereinzelung und in der Folge in die Vereinsamung.

Wenn sie auch noch selber negative Schulerlebnisse hatten, finden sie nur sehr schwer einen Zugang zur Schule und Bildung. Dies hat häufig zur Folge, dass sie auch den Zugang zu ihren eigenen Fähigkeiten und Ressourcen verlieren und sich hilflos fühlen. Sie erleben häufig die professionellen Helfer in einer machtvollen Position ( vor allem in einem selektiven Schulsystem ) und verlieren das Gefühl selbstwirksam sein zu können.

In Schule und Tagesgruppe erleben wir die Eltern deshalb oft in einer „Rücksitzposition“.

Deshalb modifizierten wir unsere Konzepte hinsichtlich der Eltern- und Familienarbeit. Es erschien uns sinnvoll Eltern für die Zusammenarbeit mit uns zu gewinnen, sie in Ihrer Verantwortung für ihre Kinder zu stärken und ihre Ressourcen konsequent in die Erziehungsarbeit einzubinden. Hier erschien uns der Ansatz der Multifamilientherapie sehr hilfreich zu sein und nach einem längeren Prozess der Konzeptualisierung begannen wir mit den ersten Schritten der Umsetzung im Herbst 2009.

### **Zielgruppe und Zielsetzung**

- Kinder und Jugendliche mit schulischen und außerschulischen Verhaltensproblemen, sowohl aus dem Bereich der Hilfen zur Erziehung nach den §§ 27 ff SGB VIII, als auch im Vorfeld dieser Hilfen.
- Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf im Sinne der Schule für Erziehungshilfe mit dem Ziel der zeitnahen Rückschulung in den Regelschulbereich.

Viele der genannten Schüler haben häufig schon einen langen Weg des Scheiterns und der negativen Erfahrungen hinter sich. Bei den Eltern der Kinder ist Folgendes zu beobachten:

- Schuldgefühle und Versagensängste in der Kindererziehung
- Besonders bei Alleinerziehenden Gefühle von Vereinzelung und in der Folge Vereinsamung
- Einen schlechten Zugang zu Schule und Bildung, aufgrund eigener negativer Schulerfahrungen
- Gefühle der fehlenden Selbstwirksamkeit, der Hilflosigkeit und des Ausgeliefertseins an die Helfersysteme

Dies führte zu den Überlegungen einen Paradigmenwechsel in der Elternarbeit vorzunehmen, einen Rahmen für die elterliche Präsenz in den unterschiedlichen Regelschulkontexten und Förderangeboten zu bieten und für die Familien Kontexte zu schaffen, die sie anregen ihre eigenen Lösungen zu finden. Im Fokus steht dabei die gemeinsame Bearbeitung von Schul- und Familienproblemen. Hierbei wird sowohl an den Interaktionen innerhalb der einzelnen Familien als auch der Familien untereinander angesetzt. Das Ziel ist den Verbleib im oder ggf. die Reintegration in das öffentliche Schulsystem zu fördern, die Dauer der erzieherischen Hilfen zu verkürzen und in das öffentliche Schulsystem hineinzuwirken, um neue Formen der Elternbeteiligung zu erproben, zu fördern und weiterzuentwickeln.

### **Methodik**

Die MFT verbindet Wirkfaktoren der Gruppentherapie mit denen der systemischen Therapie. In der Regel für 6 - 8 Familien, die gemeinsame Probleme haben und in einer Gruppe einen geschützten Rahmen zum Austausch erhalten. Dieser Prozess wird angeleitet durch ausgebildete Fachkräfte, die vor allem die Interaktionen der Teilnehmer im Blick haben. In diesem Zusammenhang wird besonders auf die vorhan-

denen, aber vielleicht noch verborgenen Stärken der Teilnehmer geachtet und diese besonders hervorgehoben, um sie für die Problemlösung zu nutzen und auch anderen zur Verfügung zu stellen. Es wird darauf hingearbeitet, dass die Familien Netzwerke zur gegenseitigen Unterstützung bilden.

Die Aufgabe der MFT und des Familienklassenzimmers ist es durch Anregung unter zu Hilfenahme spezifischer MFT-Techniken und -Methoden möglichst eine Ideenvielfalt anzuregen und ein „Treibhausklima“ zu schaffen in dem neues Wachstum entsteht. Es werden die Selbsthilfepotentiale der Familien angeregt und durch den Erfahrungsaustausch der betreffenden Familien, die gegenseitige Unterstützung und Netzwerkbildung gefördert. Hier wird ein Prozess in Gang gesetzt in dem die Fachkräfte die Familien miteinander in Kontakt bringen, um durch die Erfahrung der Entlastung (Andere haben ähnliche Probleme) und den Austausch eigener Interaktionsmuster gespiegelt zu sehen. Der Fokus liegt auf dem gemeinsamen Herausarbeiten der konstruktiven Muster im Umgang mit ihren Problemen. Im Rahmen der MFT Gruppe und des Familienklassenzimmers erleben Eltern und Kinder/ Jugendliche sich bei den Problemlösungen gegenseitig zu unterstützen, sie werden jeweils zu den Beratern der anderen und unterstützen sich konkret bei der Bewältigung ihrer Alltagsprobleme. So werden erfolgreiche Eltern und Kinder/ Jugendliche gewonnen, die als Experten für neue Gruppen eingesetzt werden können. Alle Aktionen werden mit Video aufgenommen und in unterschiedlichen Settings reflektiert. So reflektiert das Beraterteam die aufgenommenen MFT Sequenzen auch vor laufender Kamera, was wiederum in einer MFT Runde angeschaut und reflektiert wird.

## **Projektverlauf**

Im Rahmen der Vorplanung des Projektes haben wir zu Beginn des Schuljahres 2009/ 10 an unserer einrichtungseigenen Schule für Erziehungshilfe, nach zahlreichen Vorgesprächen mit den betroffenen Familien, eine Klasse mit 9 Jungen der Klassenstufe 2 – 4 zusammengestellt, deren Eltern an einem Familienklassenzimmer teilnehmen wollten. Als gemeinsame und verbindende Konstante hatten alle Kinder und ihre Eltern vor der E- Beschulung, negative Schul- Erfahrung und den Wunsch nach Rückschulung in eine öffentliche Schule. Alle Kinder hatten zusätzliche teilstationäre oder stationäre Hilfen nach den §§ 32 und 34 SGB VIII und waren in diesem Rahmen auf dem Schul- und Einrichtungsgelände betreut.

Konzeptionell wurde festgelegt, dass das Familienklassenzimmer die Methodik der Multifamilientherapie im schulischen Bereich nutzt. Einmal im Monat wurden die Eltern der Schüler zu einem Unterrichtsvormittag eingeladen.

Unser Familienklassenzimmer startete in der konkreten Umsetzung mit einem Elternabend im Dezember 2009 und ab Januar 2010 an einem Schulvormittag im Monat mit einer Kontraktphase, in der es um die Verbindlichkeiten, Regeln und das gegenseitige Kennenlernen ging

Das Team des Familienklassenzimmers bestand aus 4 Personen (zwei Lehrerinnen, eine Psychologin und eine Diplom Pädagogin), die an diesem Vormittag im Familienklassenzimmer anwesend waren und eine Planung und Strukturierung der Einheit

vorgenommen haben. Im Hintergrund wurde das Team von einigen Gruppenmitarbeiter/Innen begleitet.

Der Vormittag wurde detailliert bzgl. der Zeiteinheiten, Inhalte, Methoden, Rollen und Verantwortlichkeiten vorbereitet. Es gab Unterrichtseinheiten mit Beobachtungs- oder Unterstützungsaufgaben für die Eltern, familienbezogene Aufgaben und Spiele, Gesprächsrunden aller Eltern und Kinder, von den Eltern beaufsichtigte Pausensituationen. Mit den Eltern wurde vereinbart, dass sie während des Vormittags die Verantwortung für ihre Kinder übernehmen. Dies ist eine feste unumstößliche Gruppenregel. Alle Sequenzen werden im Einverständnis mit den Familien auf Video aufgenommen. Die Beobachtungen und Erfahrungen dieser Settings werden in einem gemeinsamen Prozess rückgemeldet und besprochen. Die Familien und ihre Anliegen und Bedürfnisse stehen im Zentrum.

### **Projekthalte und erste Erfahrungen**

Inhaltlich stand bei den ersten Terminen die Erfahrung von Selbstwirksamkeit, das Kennenlernen von eigenen Stärken und die Erfahrung mit ihren Problemen nicht alleine zu sein im Vordergrund. Es zeigte sich von Anfang an, dass selbst unsere schwierigsten Kinder sehr gut auf die elterliche Präsenz reagierten und angaben die Anwesenheit der Eltern unterstütze sie bei der Bewältigung der schulischen Anforderungen und bei der Unterstützung ihrer sozialen Kompetenz. In den ersten Monaten war die Teilnahme der Eltern noch eher unverbindlich und das Team telefonierte vor jedem Familienklassenzimmer, um die Eltern zu erinnern. Es zeigte sich, dass die Präsenz aller Eltern eine wesentliche Bedeutung hatte und die Kinder von nicht teilnehmenden Eltern heftig auf ihre Abwesenheit reagierten. Dies und die positiven Erfahrungen der Eltern im Familienklassenzimmer führten dazu, dass ab dem Frühsommer 2010 fast alle Eltern verbindlich und regelmäßig teilnahmen. Zum Schuljahresende wurden zwei Kinder aus dem weiter bestehenden Familienklassenzimmer entlassen. Ein Kind wurde zur Diagnostik in die Kinder- und Jugendpsychiatrie verlegt und ein Kind konnte in eine öffentliche Förderschule rückgeschult werden. Wir befragten alle Eltern am Schuljahresende bezüglich ihrer im Familienklassenzimmer gemachten Erfahrungen. Sie gaben an ihre Einstellung zur Schule und ihre Sicht auf ihr Kind habe sich zum positiven verändert. Durch das Erleben von Wertschätzung, Solidarität und Respekt werden Familien zu Experten in eigener Sache. Die Problemfokussierung verändert sich zur Lösungsfokussierung. Sie gaben an durch die Anregung von konstruktiven Mustern im Umgang mit ihren Problemen, Veränderung im familiären wie im schulischen Bereich erfahren zu haben.

Im Schuljahr 2010/11 wurde das bestehende Familienklassenzimmer fortgeführt. Zwei neue Kinder wurden aufgenommen, deren Eltern erklärten sich zur Teilnahme am Familienklassenzimmer bereit.

Die Teamzusammensetzung wurde durch das Ausscheiden einer Lehrerin und die Teilnahme eines Gruppenpädagogen verändert. Konzeptionell beschlossen die Eltern mit uns gemeinsam, dass die Teilnahme verbindlich und regelmäßig vereinbart wird. Diese Vereinbarung hielten **alle** Eltern ein. Sie gaben an, von den sich immer

mehr vertiefenden Kontakten untereinander zu profitieren und auch inhaltlich öffnen sie sich immer schwierigeren Themen

Es wurden folgende Themen von den Teilnehmern gemeinsam bearbeitet:

- ✓ Verbindliche Regeln und Absprachen der Teilnehmer, im Familienklassenzimmer sowie Zuhause
- ✓ Kennenlernen und Vertrauen herstellen
- ✓ Ressourcencheck, eigene Fähigkeiten und Stärken erkennen
- ✓ Zielentwicklung für Schule, Gruppe und Zuhause
- ✓ Regeln und Grenzen erkennen und einhalten
- ✓ Wahrnehmung von Gefühlen
- ✓ Familienbezogene Themen wie z. B. Geschwisterrivalität
- ✓ Kommunikation, Sender und Empfänger, Ich und Du Botschaften
- ✓ Informeller Austausch der Eltern untereinander, Netzwerkbildung

Die Eltern pflegten einen regen Austausch über ihre Erfahrungen und gaben sich gegenseitig Unterstützung und Anregung. Die Kinder wurden in allen Fällen aktiv in die Bearbeitung mit einbezogen.

Wir arbeiteten im Plenum, in themenbezogenen Gruppen und in Subsystemen, je nach Bedarf. Die Ergebnisse wurden aber immer allen zur Verfügung gestellt.

Mit Beendigung des Schuljahres 2010/ 11 konnten wir im Juli 2011 unser erstes Familienklassenzimmer erfolgreich abschließen. Der Abschluss fand in einem gemeinsamen Fest im Aktivpark Bergheide in Stuttgart statt. Alle TeilnehmerInnen erlebten ihre Beteiligung am Familienklassenzimmer als gewinnbringend. In einer standardisierten Befragung im Rahmen unserer Pilotstudie wurden teilnehmende Kinder, Eltern und Mitarbeiter befragt. Die Auswertung der Befragung brachte folgende Ergebnisse:

Gewinn für die Familien durch die Teilnahme am Familienklassenzimmer:

- ✓ Positives Schulerleben und positive Sicht auf das Kind
- ✓ Eltern erleben Wertschätzung, Solidarität und Respekt
- ✓ Eltern verändern ihre Glaubenssätze, indem sie ihre Problemfokussierung aufgeben und sich auf Lösungswege einlassen konnten
- ✓ Eltern und Kinder entdecken ihre Ressourcen
- ✓ Es entstand die Induktion von Hoffnung
- ✓ Eltern übernahmen wieder Verantwortung für ihre Kinder
- ✓ Familien wurden als Experten in eigener Sache gewürdigt

Gewinn für die Kinder durch die elterliche Präsenz:

- ✓ Die Kinder lernten die konstruktive Zusammenarbeit mit ihren Eltern. Dies verbesserte auch das familiäre Klima und den Umgang miteinander
- ✓ Die Kinder lernten sich an Regeln zu halten
- ✓ Die Schule macht mehr Spaß wenn die Eltern da sind

- ✓ In der Klasse wurde es ruhiger , es fielen weniger Ausdrücke und es gab weniger Schlägereien
- ✓ Die Kinder konnten sich durch die Anwesenheit ihrer Eltern besser konzentrieren
- ✓ Sie erhielten mehr Hilfe und Unterstützung durch ihre Eltern

Aussagen der Eltern zum Familienklassenzimmer:

- ✓ Der Austausch mit anderen Eltern tut mir gut, ich bin nicht allein mit meinem Problem
- ✓ Ich versuche gestellte Regeln konsequent durchzusetzen
- ✓ Ich kann besser mit Konflikten umgehen
- ✓ Ich erhalte Rat und Anregung durch die Anderen
- ✓ Ich fühle mich wohler, kann neue Wege gehen und merke, dass es mir was bringt
- ✓ Klasse Idee. Endlich werden Eltern miteinbezogen

Gewinn für Schule und Einrichtung:

- ✓ Es entsteht mehr Transparenz zwischen Schule und Elternhaus
- ✓ Es wirkt als Türöffner für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit
- ✓ Es gibt kaum noch Konflikte in der Elternarbeit
- ✓ Die Sichtweisen und Haltungen auf die Familien verändern sich bei den Mitarbeitern, Es entsteht mehr Verständnis
- ✓ Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Gruppe verbessert sich durch die gemeinsame Zusammenarbeit
- ✓ Eltern lernen die Arbeit der Einrichtung besser kennen und es entsteht eine Zusammengehörigkeitsgefühl
- ✓ Zufrieden Familien – zufriedene Mitarbeiter

Aus dem abgeschlossenen Familienklassenzimmer konnten in 2011 von 8 Schülern 4 umgeschult werden. Bei zwei weiteren Kindern gelang es in 2012.

Zum neuen Schuljahr 2011/12 gingen zwei neue Familienklassenzimmer an den Start. Eines an der Stammschule mit einem neuen Team bestehend aus zwei Lehrerinnen und zwei SozialpädagogInnen aus unserem Tagegruppenbereich. Die Teammitglieder hatten an unserer einrichtungseigene Fortbildung zur Multifamilientherapie teilgenommen. Das Setting wurde leicht verändert, da die teilnehmenden Kinder diesmal aus zwei verschiedenen Klassen kamen und nur zur Durchführung des Familienklassenzimmers einmal im Monat zusammengesetzt wurden. Aus beiden Klassen war je eine Lehrerin Mitglied des durchführenden Teams.

Es nahmen acht Kinder der Klassenstufen 2 – 4 teil. Alle anderen Rahmenbedingungen blieben unverändert.

Das Angebot wurde von den Familien mit einer hohen Verbindlichkeit und einem großen Engagement angenommen.

Zeitgleich startete an einer öffentlichen Schule, der Eichendorffschule Böblingen, Grund- und Werkrealschule mit Ganztagesangebot, ein weiteres Familienklassenzimmer.

Unser Angebot wurde der Gesamtlehrerkonferenz und dem Gesamtelternbeirat vorgestellt und durch die Schulkonferenz im Frühsommer 2011 genehmigt. Die Familien wurden von den Lehrern und der Schulleiterin vorgeschlagen. Alle Kinder kamen aus der Jahrgangsstufe 5/6 und hatten entweder Schulschwierigkeiten oder familiär bedingte emotionale Schwierigkeiten. Von neun vorgeschlagenen Familien kamen sieben im September zum Elternabend. Zwei Familien sagten nach dem Elternabend ab, sodass wir im Oktober mit fünf Familien starteten. Das Familienklassenzimmer wurde von zwei systemischen Therapeutinnen, (der Projektleiterin und der Hochschullehrerin, die das Projekt beforscht) geleitet. Die LehrerInnen der Schule konnten nicht teilnehmen, da sie keine Stunden zur Verfügung hatten. Die sonstigen Rahmenbedingungen und der Ablauf waren identisch mit dem des Familienklassenzimmers an unserer Stammschule. Es zeigte sich sehr schnell als Nachteil, dass kein Lehrer/in an unserem Familienklassenzimmer mitwirken konnte, da den Teilnehmern die Einbettung und der Bezug zur Schule durch zwei Teamleiterinnen, die ansonsten mit der Schule nichts zu tun hatten, nur schwer zu vermitteln war. Da die Lehrer der Eichendorffschule keine Kenntnisse über Haltungen und Methoden der Multifamilientherapie hatten, war auch ihnen unsere Arbeitsweise eher fremd. Hier bedurfte es zahlreicher Gespräche und Fallkonferenzen bezüglich der betreuten Familien. Dies führte zu einer verbesserten Zusammenarbeit und zu einer Einbettung der beiden Teamleiterinnen in das professionelle Schulnetzwerk. Im Laufe des Schuljahres brachen zwei Familien die Teilnahme am Familienklassenzimmer ab. Sie gaben an, eine Stelle gefunden zu haben und nicht mehr frei zu bekommen. Dies schränkte die Ideenvielfalt und den Austausch der Familien ein. Die verbleibenden Teilnehmerinnen entschieden sich jedoch weiterzumachen. Von Seiten der verbleibenden Familien wurde das Angebot als gewinnbringend eingeschätzt und alle drei wollen im nächsten Schuljahr weitermachen. Sie gaben an, dass sie auf dem Weg seien bestehende Schulprobleme zu bearbeiten und, dass sich die Interaktionen und das Klima innerhalb der Familien verbessert hätten und eine konstruktive Zusammenarbeit von Eltern und Kindern entstünde.

Ein weiteres Familienklassenzimmer an dieser Schule ging schon gegen Ende 2011 in Planung und wird die Erfahrungen des Schuljahres 2011/12 nutzen und das Angebot entsprechend modifizieren.

Wesentliche Kernpunkte der neuen Konzeption sind eine Anbindung des Angebotes an unsere Außenklasse mit einer Öffnung in den J- Klassen Bereich. Die J- Klassen werden jahrgangsübergreifend in der Klassenstufe 5/6 unterrichtet. Dies wurde erforderlich, da nur so eine Einbettung in den Schulbetrieb und eine regelmäßige Teilnahme von Lehrern sichergestellt werden konnte. Ein weiterer Schwerpunkt ist die Vernetzung des Familienklassenzimmers mit den schul-, sonder- und sozialpädagogischen Angeboten der Schule, wie Schulsozialarbeit, Trias und dem sonderpädagogischen Schulangebot der Außenklasse und der Kooperationslehrer. Durch die enge Kooperation und Vernetzung dieser Bereiche können die Problemstellungen der Kin-

der und deren Familien gezielter und effizienter bearbeitet werden. Die einzelnen Teams ergänzen und unterstützen sich gegenseitig. Die Schlüsselprozesse der Bildungs- und der Erziehungs- und Hilfeplanung, der Elternarbeit, sowie die Arbeit in den unterstützenden Netzwerken werden gemeinsam gestaltet. Die optimierte Zusammenarbeit der einzelnen Bereiche sowie die Nutzung der lebensweltlichen Ressourcen tragen zu einer qualitativen Verbesserung des schulischen Angebotes bei. Die erweiterten Möglichkeiten in der Elternarbeit zielen auf Nachhaltigkeit und dauerhafte Problemlösestrategien bei den Familien, auch nach Beendigung des Familienklassenzimmers.

## **Projektstruktur**

Das Familienklassenzimmer wurde durch eine Projektsteuergruppe begleitet, die sich mit allen relevanten das Projekt betreffende Themen befasst, als da wären: konzeptionelle Modifikationen, Planungen, Öffentlichkeitsarbeit, wissenschaftliche Begleitung, Ergebnissicherung und Evaluation, interne Fortbildung, Verankerung innerhalb der Einrichtung, Netzwerke und mögliche Kooperationen außerhalb der Einrichtung etc.. Die Projektsteuergruppe besteht aus dem Schulleiter, der Regionalleiterin der Einrichtung, der für die wissenschaftliche Begleitung und interne Fortbildung zuständigen Professorin und der Projektleiterin. Sie trifft sich alle zwei Monate für einen Vormittag.

Ergänzend dazu findet einmal im Jahr einen Begleitkreis bestehend aus Vertreter/Innen der zuständigen Jugendämter, der zuständigen Schulämter, der umliegenden Beratungsstellen und der Kinder- und Jugendpsychiatrien statt. Hier ist das Ziel, die mit uns zusammenarbeitenden Fachleute einzubinden, deren Anregungen aufzunehmen, Helfernetzwerke aufzubauen und Öffentlichkeit herzustellen.

Außerdem findet 3-4 mal im Jahr eine Intervisionsgruppe aller KollegInnen aus dem süddeutschen Raum statt, die nach dieser Methode arbeiten, um die Erfahrungen zu vernetzen.

## **Transfer der Projekterfahrungen**

Innerhalb der Stiftung wurde seit Anfang 2010 eine einrichtungsbezogene Fortbildungsreihe zum Thema Multifamilientherapie und Familienklassenzimmer installiert. Die Fortbildungsreihe soll die Mitarbeiter bzgl der MFT- Methodenkenntnis schulen und laufende Projekte supervidieren. Sie findet an 8 Tagen pro Kalenderjahr statt und bildete seither 30 Mitarbeiter/Innen der gesamten Stiftung aus. Sie wird durchgeführt von Frau Professor Dr. Nicolai, die die wissenschaftliche Begleitung des Projektes durchführt und einer MFT erfahrenen Kollegin Frau Susanne Brazil.

Die einrichtungseigene Fortbildung wurde im Jahr 2011 weitergeführt und dahingehend verändert, dass alle TeilnehmerInnen kleinere eigene MFT Projekte in ihren

Arbeitskontexten entwickeln sollten. So wurden auch außerschulische Arbeitskontexte unserer Einrichtung an das Thema Multifamilientherapie herangeführt. Die wissenschaftliche Begleitung bezog sich auch in 2012 auf die Wirkungen auf die MitarbeiterInnen durch die Fortbildung und die konkrete MFT Arbeit, die beiden Familienklassenzimmer und deren Wirkungen auf die teilnehmenden Familien. Die Auswertung erfolgt zum Ende des Projektes.

### **Wissenschaftliche Begleitung**

Die wissenschaftliche Begleitung ist als Pilotstudie konzipiert und bezieht sich im Wesentlichen auf

- Interviews der Familienmitglieder vor und nach der MFT Phase hinsichtlich ihrer Erwartungen an die Veränderungen in ihrem familiären Beziehungen und im Bezug auf das definierte Hauptproblem des Kindes (diese werden von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg gerade ausgewertet)
- Teilnehmende Beobachtung durch eine Studentin der Evang. Hochschule, die das Setting „Familienklassenzimmer“ und MFT – Gruppensitzung protokolliert und auswertet.
- Auswertung der Videoaufzeichnungen von MFT- und Familienklassenzimmer Sitzungen.
- Ermittlung des Erwartungshorizontes bei den Eltern und den MitarbeiterInnen der Einrichtung (durch Interviews und Fragebögen)

### **Ausblick und Zielsetzung des Projektes**

- Absicherung der bestehenden Angebote durch Regelfinanzierung
- Konzeptionelle Fortschreibung in unserer Einrichtung an mehreren Standorten, sowohl im sozialpädagogischen, wie auch im sonderpädagogischen Bereich, d. h. Umsetzung des Konzeptes in unserem stationären Angebot
- Fortschreibung und dauerhafte Umsetzung im Regelschulbereich als inklusives Angebot
- Weitere Qualifizierung der Mitarbeiter/innen in der Stiftung

Ulrike Wagenbach / Stiftung Jugendhilfe aktiv